



Der junge Mann von heute ist bereit, sich mit der Frau zusammen auch zu fürchten ...

Georg richtet sich nicht nur seine Wohnung ein und bereitet nette kleine Mahlzeiten ohne Hilfe einer zarten weiblichen Hand, die man früher für unentbehrlich hielt, Georg stopft auch seine Socken und soll sie auch, in Zeiten finanzieller Bedrängnis, schon selber gewaschen haben. Dabei ist Georg in keiner Weise etwas Besonderes. Georg ist nur ein moderner junger Mann.

Gelegentlich einer Auseinandersetzung über die Frage, wie sehr sich die Frauen verändert haben, stellte ein anerkannter englischer Journalist die aufregende Schlußfolgerung auf: „Wenn die Frauen männlicher werden, müssen die Männer weiblicher werden — ein deprimierender Gedanke.“ Nun, darüber ließe sich streiten, denn wenn die männliche Vollkommenheit so groß ist, daß jede Abweichung davon deprimierend wirkt, so könnten wir ja gar nicht genug davon bekommen. Doch mögen sich die Frauen noch mit einer zweiten Möglichkeit trösten: wenn die Männer weiblicher werden, mögen sie sogar netter werden, als sie es vordem waren. Ich kann die Wandlung, die mit den Männern vorgegangen ist, nicht mit der gleichen Gründlichkeit beweisen, wie das die Männer umgekehrt tun, wenn sie die Wandlung der Frau unter Beweis stellen. Männer haben ja nicht eine neue Freiheit des Denkens erworben oder gar Radikalmaßnahmen an ihrer Kleidung oder Frisur vorgenommen. Ich glaube aber, daß ihre Gewohnheiten, ihr Geschmack, ihre Art zu denken, sich genau so gewandelt haben wie bei den Frauen, und

ich weiß, daß dem so ist bei den jungen Männern, die ich aus psychologischem Jagdeifer in dem dafür so fruchtbaren Gelände der Großstadt beobachtet habe. Und so wollen wir Georg mal einen Tag lang begleiten und sehen, was alles geschieht, um in ihm jene Tugenden zu entwickeln, die bisher seinen Schwestern vorbehalten waren.

Georg wohnt allein in der Anderthalb-Zimmer-Wohnung mit Bad, wie wir gesehen haben, und arbeitet bei einer Inseraten-Agentur. Ein Viertel des Monatseinkommens geht auf die Miete, der Rest reicht gerade für Essen und Kleidung und ein bescheidenes Vergnügungsprogramm. Frühmorgens nach dem Frühstück, dessen Qualität von den jeweiligen Finanzen und vom frühen oder späten Aufstehen abhängt, geht Georg ins Büro. Er geht nicht so gemächlich und so selbstsicher an seine Tagesarbeit, wie das früher die Männer taten: die Männer waren so rasch oder so langsam, wie es ihnen paßte, unbekümmert und voll echt männlicher Aggressivität. Georg muß sein Tempo den Verkehrsampeln anpassen und seine Aggressivität dem Fahrplan der Hochbahn. Sein erstes Zusammentreffen mit dem Mechanismus der Großstadt macht ihm klar — wie das den Frauen von jeher klargemacht wurde —, daß die Welt nicht sein per-



... er hält es auch nicht für unter seiner Würde, sich mit Hausfrauen über ein neues Kochrezept zu unterhalten ...